

3 Trägern auf der Südseite und aus einem mächtigen Blöcke und Schlußsteine (8 Fuß lang  $2\frac{1}{2}$  Fuß breit) als alleinigem Träger am Ostende. Der eine Deckstein ist 9 Fuß lang, der zweite 12 Fuß und der dritte 14 Fuß, die Breite aller drei etwa 7—8 Fuß und die Dicke etwa 3—4 Fuß. Nach der Ansicht einiger sind die drei Decksteine ursprünglich einer gewesen und später gewaltsam gesprengt worden; diese Ansicht ist irrig, wie der Augenschein sofort beweist. Auch der in 2 Theile zerfallene größte Deckstein ist vielleicht nicht gewaltsam gesprengt. Das Material dieses Denkmals ist nämlich nicht Granit, sondern ein leichter zerbrechliches Conglomerat<sup>1)</sup> vom benachbarten Piesberge, wo die s. g. Johannissteine vollständig von demselben Materiale sind. Diese Johannissteine (Naturbildung) zeigen aber die größten Tafeln geborsten, und vielleicht eine solche Tafel in 2 Stücken wurde auch zum Karlsteine geschafft und auf den Trägern zu einem Decksteine wieder zusammengeschoben. — Die Bedeutung des Denkmals als eines Hünengrabes ist durch frühere Funde dargethan. Vergl. Wächter's Statistik S. 106. Im Jahre 1715 hat man nämlich unter demselben einen Kinnbacken mit 2 Mahlzähnen (es ist nicht gesagt von welchem Thiere) und einen s. g. Ceraunus (Donnerkeil, Steinkeil von Feuerstein) und im Jahre 1739 eine Urne mit Knochen und einen 10 Zoll langen Dolch (es ist abermals nicht gesagt, ob von Metall oder von Stein) gefunden. Sämmtliche Funde sind damals im Besitze des Dr. med. Meuschen gewesen; wo sie nachher geblieben sind, ist gegenwärtig nicht mehr zu ermitteln. — Das Denkmal liegt an der westlichen Bergwand des Haster Berges im sogenannten Hone (daher auch „die Steine im Hon“) nahe an der Straße von Osnabrück nach Bramsche diesseits des hohen Piesberges auf Privatgrund des Guts Honeburg.

<sup>1)</sup> Nach der Mittheilung des Hrn. Dr. Guthe, dem ich ein Stückchen vorlegte, ein Conglomerat von abgerundeten Quarzstücken mit dergleichen Kieselstiefelbrocken. Gehören dergleichen Bildungen älteren geologischen Epochen an, so nennt man sie Grauwacke, die des Karlsteins ist als Quarzitbreccie zu bezeichnen.